

AlumniMagazin 2 | 2010

Universität Basel

550
JAHRE
WISSEN
BEWEGT
UNS



Universität Basel

Lern- und Wissensformen der Zukunft



UNI
BASEL



Dr. Roland P. Bühlmann, Präsident von AlumniBasel

Liebe Alumnae und Alumni

Das Jubiläumsjahr neigt sich seinem Ende zu und der Rückblick ist für unsere Universität rundum erfreulich. Die Aktivitäten an den verschiedenen Standorten Liestal, Aarau, Solothurn und Porrentruy bis zum Schlussbouquet auf dem Petersplatz haben gezeigt, wie viel Wissen, Können und Kreativität auf allen Stufen des universitären Lebens dazu beitragen, dass unsere Universität, trotz ihrer relativ bescheidenen Grösse, doch ihren Rang unter den 100 besten Universitäten der Welt nach wie vor behaupten kann.

AlumniBasel hat die Universität Basel im Jubiläumsjahr vor allem im Bereich Kommunikation durch Post- und E-Mailings unterstützen können. Ein Glanzlicht war die Vorlesungsreihe «Porträts berühmter Professorenpersönlichkeiten» an der Alten Universität Basel, die von AlumniBasel mitorganisiert worden ist und jedes Mal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Viele Ehemalige wollten es sich nicht entgehen lassen, nochmals in die Geisteswelten von Portmann, Jaspers, Bonjour, Barth, Reichstein und Salin einzutauchen.* Es ist geplant, die Vorlesungsreihe 2011 fortzusetzen; sobald Näheres bekannt ist, werden wir Sie informieren.

Auch für AlumniBasel war das Jubiläumsjahr erfolgreich: Die Bemühungen um die Neuabsolventen beginnen ihre Früchte zu zeitigen und auch in den universitären Einheiten scheint der Alumnigedanke Fuss gefasst zu haben. Es werden nun an verschiedenen Instituten sogenannte Alumniboards gegründet, die unter dem Dach von AlumniBasel fachspezifische Angebote wie Weiterbildungen und gesellige Anlässe organisieren. Die erste solche Gründung ist beim ISSW im September 2010 erfolgt, weitere Boards sind im Entstehen begriffen. Damit ist im erst fünfjährigen Bestehen von AlumniBasel ein wichtiger Meilenstein erreicht: dazu beizutragen, dass sich an der Universität Basel eine Alumnikultur etabliert!

Für das kommende Jahr sind wieder verschiedene Stammtische vorgesehen, die

aber aus organisatorischen und Kostengründen ausschliesslich über E-Mail kommuniziert werden. Bitte stellen Sie deshalb sicher, dass Sie immer eine aktuelle E-Mail-Adresse in Ihrem Alumniprofil hinterlegt haben! Auch die nächste GV steht schon fest: Sie wird am 17. Juni 2011 in den Räumlichkeiten des Pharmaziehistorischen Museums stattfinden, im Rahmenprogramm steht eine Führung durch die hochinteressante Sammlung.

Ihnen, liebe Alumnae und Alumni, möchte ich an dieser Stelle ganz herzlich für Ihre Treue und Unterstützung danken und wünsche Ihnen für das kommende Jahr alle Gute!

Dr. Roland Bühlmann
Präsident AlumniBasel



**EUROPAINSTITUT
der Universität Basel**



Europa entdecken - Berufschancen verbessern

Interdisziplinäre Nachdiplomstudien:

- **Master of Advanced Studies (MAS)**
- **Certificate of Advanced Studies (CAS)
in European Integration**

mit Vertiefungsstudien:

- Major "Conflict and Development"**
- Major "International Business"**

Anmeldungen für MAS/CAS 2011 laufen
Info: EuropaInstitut, Tel. +41 61 317 97 67

europa@unibas.ch, www.europa.unibas.ch



5



6



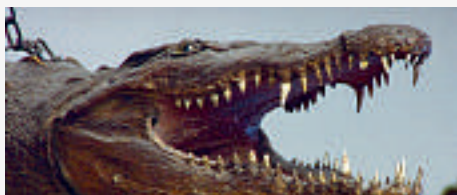
11



15



16



Impressum

Eine Publikation der Universität Basel und von AlumniBasel

Redaktion: Dr. Bettina Volz

Gestaltung: Thomas Lutz, Schwabe AG

Druck: Schwabe AG, Druckerei, Basel/Muttenz

Fotografien: Titelbild: Annette Roulier/AlumniBasel

Seite 2, 4, 5, 10, 11, 13: Annette Roulier/AlumniBasel

Seite 6, 7: Universität Basel;

Seite 15: Ressort Chancengleichheit Universität Basel

Seite 16: New Media Center Universität Basel

Illustration Seite 7: Thorsten Fritzius,

Physiologisches Institut Pharmazentrum

Auflage: 7000 Exemplare

Publiziert im November 2010

Kontakt: alumni@unibas.ch

Telefon: +41 (0)61 267 08 69

Inhalt

2 The President's Corner

4 AlumniBasel GV 2010

AlumniBasel im Aufwind

4 AlumniBasel Neugründung

ISSW ALUMNIAE

5 Neuer Kooperationspartner

Know-how-Portal Starmind

6 Editorial Rektor

6 Schwerpunkt neue Lernumgebungen

Virtueller Campus gestern und heute

8 Multimedia – Geschichte der Universität Basel

9 Buchtipp: Orte des Wissens

von Prof. Dr. Georg Kreis

10 Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften

Summer School Shaping Europe

11 Graduate School of History & Kompetenzzentrum

Interview mit Prof. Silvana Seidel Menchi

12 Medizin

Basel Translational Medicine Hub

13 ISSW

Prämierte Masterarbeiten 2010

14 Wirtschaftswissenschaften

Börsencrashes: Heftige, aber vorübergehende Dramen

15 Ressort Chancengleichheit

Gleiche Fähigkeiten – gleiche Chancen?

16 Vizerektorat Lehre

Reverse.Forward – ein Spiel, das Wissen schafft.



AlumniBasel im Aufwind

Eine grosse Schar von Alumni und Alumnae kam im Jubiläumsjahr zur Generalversammlung, die im Grossratsaal sowie im Wildtschen Haus stattfand.

Die gesamtuniversitäre Alumniorganisation blickt auf eine sehr erfolgreiche Entwicklung zurück und konnte im Jahre 2009 erstmals einen kräftigen Mitgliederzuwachs verzeichnen. Dies ist auf die verstärkte Präsenz von AlumniBasel im universitären Leben sowie auf die Früchte der stetigen Bemühungen der letzten Jahre zurückzuführen. In den Wahlen wurde *Dr. Roland Bühlmann* für eine weitere Amtszeit von 2 Jahren bestätigt. Neu in den Vorstand gewählt wurde *Prof. Dr. Alex Eberle*, Vizerektor für Entwicklung an der Universität Basel. *Jean Luc Nordmann*, Präsident des Fördervereins für die Universität Basel, wurde zum Beisitzer ernannt.

Regierungsrat Wessels dankt den Alumni

In seiner Grussbotschaft sprach *Regierungsrat Dr. Hanspeter Wessels* – selber auch Alumnus der Universität Basel – den Alumni und Alumnae den Dank der Regierung für Ihre Verbundenheit und Ihr Engagement für die Universität Basel aus. Er hob die grosse Bedeutung der Universität Basel als Standortfaktor für die ganze Region hervor und wagte auch einen prophetischen Blick in das Jahr 2460, wenn die Universität ihr 1000-jähriges Bestehen wird feiern können. Dann werde sicher nichts

mehr so wie jetzt sein, keine Kantonsgrenzen mehr, ganz andere politische Verhältnisse, aber sicher immer noch die Alma Mater von 1460, die eine phänomenale Langlebigkeit und Anpassungsfähigkeit bewiesen habe.

Spezialführung im Rathaus mit Grossrat Inglin

Die GV wurde durch Alumnus und *Grossrat Dr. Oswald Inglin* mit einer sehr lebendigen und witzigen Führung durch die Geschichte des Basler Rathauses sowie des Bildprogramms des Grossratsaaales abgerundet. Die Alumnae und Alumni erhielten dabei auch die Gelegenheit, auf den Rathausturm zu steigen und einen ungewohnten Blick auf das Herz der Stadt zu werfen.

Vizerektor Eberle spricht über Rankings und Uni Basel

Im Rahmen des Apéros im Wildtschen Haus informierte *Prof. Dr. Alex Eberle* über die Arbeit des Vizerektorates Entwicklung. Die im letzten AlumniMagazin dargestellten internationalen Rankings sind, obwohl medial stark beachtet, nicht unbedingt die zuverlässigsten Qualitätskriterien, aber immerhin ein Indikator für die veränderten Rahmenbedingungen, in denen sich die Universität Basel zu behaupten hat.



Zuwachs bei AlumniBasel: ISSW gründet ALUMNIAE Sport und Sportwissenschaften

Das Institut für Sport und Sportwissenschaften (ISSW) hat am 10. September 2010 die ALUMNIAE Sport und Sportwissenschaften – unter dem Dach von AlumniBasel als Hauptorganisation – ins Leben gerufen. Die Gründung erfolgte in feierlichem Rahmen in der Villa Merian des Botanischen Gartens in Basel. Anschliessend fand die alljährliche Diplomfeier des ISSW im Holzsaal des Botanischen Gartens statt. Es wurden 89 Bachelor- und 39 Masterdiplome in Sportwissenschaften im Beisein von *Regierungsrat Dr. Christoph Eymann* und dem Studiendekan der Medizinischen Fakultät, *Prof. Dr. Stephan Marsch*, übergeben.

Die Alumnae Sport und Sportwissenschaften ist eine Subgruppierung von AlumniBasel und beabsichtigt, ehemalige Studierende sowie Dozierende und Mitarbeitende des ISSW zu einer Gemeinschaft zusammenschliessen und die Beziehung zwischen den Ehemaligen und dem ISSW respektive der Universität Basel zu stärken und auszubauen. Im neu gegründeten Board sind Mitglieder aus der Institutsleitung des ISSW sowie Ehemalige des Ausbildungsganges Sport und Sportwissenschaften.

Die künftigen Alumnae Sport und Sportwissenschaften werden Mitglied bei AlumniBasel. Das Alumni-Board wird gemeinsam mit dem Institut spezifische Aktivitäten für



Know-how-Portal Starmind: Neu für Mitglieder von AlumniBasel zugänglich.

Dr. Bettina Volz



seine Zielgruppe wie z.B. Weiterbildungsanlässe sowie Veranstaltungen mit geselligem Charakter organisieren. AlumniBasel übernimmt die gesamte Mitgliederadministration (professionelle Datenbank mit Inkassofunktionen, Portalfunktionen etc.) und stellt die zentralen Dienstleistungen wie Online-Who-is-who, Forwardingadresse, Alumni-Magazin, Werbeflyer, Vergünstigungen für Mitglieder etc. zur Verfügung. Nach dem gleichen Verfahren sind weitere Gründungen in den Fächern Psychologie, Geographie und Geschichtswissenschaften etc. geplant. Das Modell AlumniBoard zeigt, dass der eingeschlagene Weg einer Arbeitsteilung zwischen AlumniBasel und den Untergruppierungen in die richtige Richtung geht: AlumniBasel nimmt die zentralen Funktionen eines professionellen Alumnimanagements wahr; die Boards und die ehrenamtlich engagierten Alumni können sich, vom Administrativen weitgehend entlastet, auf die fachbezogenen Aspekte der Alumniarbeit konzentrieren und werden dabei auch von ihrem Institut oder Fach unterstützt.

Das Alumni-Board am ISSW:

Präsident: Dr. Lutz Eichenberger

Vizepräsident: Urs Jehle

Geschäftsführerin: Dr. Martina Dittler

Beisitzer: Gunther Frank, David Grolimund, Beat Lächli, Marco Obrist, Prof. Dr. Uwe Pühse, Martin Rüegg, Dr. Lukas Zahner

Die ETH-Alumni und UZH-Alumni machen bereits mit, seit kurzem können auch Mitglieder von AlumniBasel die Plattform www.starmind.com als exklusiven Know-how-Marktplatz nutzen.

Am 16. September 2010 wurde eine Kooperation zwischen AlumniBasel und Starmind beschlossen, die den kostenlosen Zugang zur Starmind-Plattform für die Mitglieder von AlumniBasel ermöglicht. Individuelles Know-how und Brainpower können hier auf interessante Problemstellungen aus Wirtschaft und Forschung angewendet werden. Dabei können Zertifikate und Prämien gewonnen und Lösungen gehandelt werden, die von einem internationalen Netzwerk von Talenten erstellt werden. Professor Gottfried Schatz gehört zu den prominenten Testimonials der Starmind-Plattform.

Das Rad nicht zweimal erfinden

Der CEO von Starmind, Pascal Kaufmann, ist Neurowissenschaftler an der Universität Zürich und ein effizienter Mensch: Es stört ihn, wenn er an einem Problem herumstudiert, das jemand anders vielleicht schon längst gelöst hätte. Das brachte ihn auf die Idee, mit www.starmind.com eine neuartige Know-how-Plattform zu schaffen. «Es gibt immer andere, die etwas besser können. Auf Starmind findest Du die anderen», fasst Pascal Kaufmann die Idee zusammen. Das Starmind-Modell hebt sich von Foren und Open-Innovation-Plattformen durch einen neuartigen Ansatz ab: Know-how wird gegen Prämien gehandelt, das Netzwerk steht nur

ausgewählten Partnern zur Verfügung und stellt durch ein Bewertungsverfahren sicher, dass nur qualitativ gute Lösungen übermittelt werden. Fragen müssen so relevant sein, dass Fragesteller bereit sind, Prämien für gute Lösungen zu überweisen.

Das Verfahren in drei Schritten:

Schritt 1: Kostenloser Zugang mit einer AlumniBasel-E-Mail-Adresse. Diese kann via www.alumnibasel.ch bezogen werden. Das Erfassen von Know-how in einem eigenen Starmind-Profil garantiert, dass nur Fragen vermittelt werden, die für den Benutzer von Interesse sind.

Schritt 2: Lösen von Fragen: Ein raffinierter Mechanismus von steigenden Prämien über Zeit führt zu einem globalen Know-how-Wettkampf: Je länger eine Frage online ist, desto höher kann die Prämie steigen. Je länger mit der Übermittlung einer eigenen Lösung zugewartet wird, desto höher auch die Wahrscheinlichkeit, dass ein Konkurrent die Frage löst.

Schritt 3: Fragesteller bewerten Lösungen und überweisen Prämien. Abhängig vom Auszahlungsverhalten und der Interaktion werden diese wiederum von Fragenlösern bewertet. Der Fragesteller entscheidet, ob er sein Problem als gelöst betrachtet oder weitere Lösungen akzeptiert. Lösungen sind nur für ihn einsehbar.

Zugang über: www.starmind.com



Liebe Alumnae und Alumni

Die Feierlichkeiten und Aktivitäten zum 550-jährigen Jubiläum unserer Alma Mater sind mit dem festlich begangenen Dies Academicus am 26. November zu Ende gegangen. Das Motto unserer Feierlichkeiten lautete bekanntlich: «Wissen bewegt uns». Damit sollte ausgedrückt werden, dass es uns nicht darum geht, die Vergangenheit zu zelebrieren, sondern zu zeigen, dass die Universität Basel als dynamisches Gebilde in einem dynamischen Geschehen tagtäglich steht und sich hier beweisen muss.

Der Schwerpunkt dieses AlumniMagazins greift eine Facette dieses Geschehens auf und beschäftigt sich mit dem Thema der Auswirkungen von neuen Technologien (IT) und

gesellschaftlichen Prozessen (Auswirkungen der Bologna-Reform) auf das Geschehen im Bereich der Lehre und des Lernens. Auf spielerische Art führt das vom New Media Center der Universität Basel entwickelte und preisgekrönte Spiel Reverse.Forward in die Thematik ein; es findet sich am Schluss dieses Magazins.

Die gegenwärtige Strategie der Universität Basel für den Zeitraum 2007 bis 2013 spricht sich für die Aufrechterhaltung der Volluniversität und für Forschungsexzellenz in zwei Gebieten aus, die wir Profilierungsbereiche nennen: Life Sciences und Kultur. Der Wettbewerbs- und Investitionsdruck, insbesondere im Bereich Life Sciences, ist allerdings enorm und ruft nach erweiterten und neuen Finanzierungsmodellen für den Wissenschaftsbetrieb: der bedeutende finanzielle Einsatz unserer beiden Kantone muss künftig vermehrt durch Gelder aus Stiftungen und durch private Förderer ergänzt werden, wenn wir unsere Universität für Forschende, Lehrende und Studierende in Zukunft attraktiv halten wollen.

Die im Jubiläumsjahr gegründete Universitätsstiftung ist ein erster Schritt in diese Richtung, auch wenn uns klar ist, dass wir noch lange nicht Spenden in der Grössenordnung von Yale und Harvard eintreiben werden. Der Blick in die Geschichte signalisiert uns, dass es in diese Richtung gehen wird: wenn wir uns die Entwicklung der Universität als Struktur anschauen, so müssen wir feststellen, dass in der Geschichte europäischer Universitäten der Anteil des Staates allmählich abnimmt. An die Stelle des Staates wird zunehmend das Engagement der Alumni sowie privater Stiftungen und Gönner treten.

Prof. Dr. Antonio Loprieno,
Rektor der Universität Basel



Virtueller Campus gestern und heute

Moderne Lernumgebungen statt Online-Lehre

Dr. Antonia Bertschinger,
LearntechNet Universität Basel

Ende der neunziger Jahre begann die Idee eines «Virtuellen Campus» durch die Hochschulwelt zu geistern – die Vision einer modernen, ortsunabhängigen Lehre mit unbegrenzten numerischen Kapazitäten und effizienter Lerngestaltung für die einen, ein Schreckgespenst für die anderen: Dozierende würden durch Computer ersetzt, Prüfungen auf Multiple-Choice-Fragen reduziert, Studierende würden zu einsamen, bleichen Computerfreaks mit verkümmelter Sozialkompetenz. Eines war Gegnern und Befürwortern der virtuellen Lehre gemeinsam: Ansatzpunkt der anvisierten Virtualisierung war die Ebene der einzelnen Lehrveranstaltung, nach dem Motto «Aus Vorlesung mach Online-Kurs». Die Virtualisierung eines einzelnen Kurses ist in spezifischen Fällen didaktisch durchaus sinnvoll und wurde mit Unterstützung des LearnTechNet (siehe Kasten) auch an der Universität Basel einige Male erfolgreich umgesetzt: z.B. wenn es um das Einüben von Vokabeln oder Grammatik oder um Weiterbildungskurse geht, die bevorzugt berufsbegleitend absolviert werden. Heute liegt der Arbeitsschwerpunkt des LearnTech-Nets jedoch nicht in der Virtualisierung einzelner Lehrveranstaltungen, sondern in der zeitgemässen Förderung Neuer



Medien in der Lehre und der akademischen Arbeit. Denn Präsenzhochschulen wie die Universität Basel stehen heute vor einer ganz neuen Herausforderung: Es gilt, multifunktionale und einfach handhabbare IT-Umgebungen für den gesamten Lehr-/Lernkontext bereitzustellen und nutzbar zu machen.

Ein Szenario: Die Studierenden informieren sich im Online-Vorlesungsverzeichnis über das Lehrangebot und wählen ihre Vorlesungen und Seminare dort aus. Das verbindliche Belegen erfolgt über das mit dem Online-Vorlesungsverzeichnis verknüpfte elektronische Belegsystem. Aus diesem System erhält die Dozentin die E-Mail-Adressen der Studierenden, die ihre Lehrveranstaltung besuchen, sie kann mit diesen per E-Mail in Verbindung treten und Unterrichtsmaterialien in einem passwortgeschützten Bereich im Internet für sie zur Verfügung stellen. Die Studierenden verfügen entsprechend im Internet über einen Workspace für ihre Gruppenarbeiten und können die Lehrveranstaltung abschliessend über ein Online-Befragungstool evaluieren. Die Dozentin gibt die Bewertung für Leistungsnachweise wie Seminararbeiten, Praktikaberichte oder mündliche Prüfungen online ein. Studierende können dadurch jederzeit eine Übersicht über

ihre bereits erbrachten Studienleistungen abrufen. Komplex wird das Ganze dadurch, dass all dies für alle Beteiligten mit nur einem einzigen Login erreichbar sein und wo sinnvoll automatisiert ablaufen soll. An der Universität Basel nimmt sich das Projekt IT-Service-Integration in Studium und Lehre (ITSI) derzeit dieser Problematik an.

Die Entwicklung, dass zunehmend Neue Medien Studium und Lehre begleiten, wird auch vom Bologna-Prozess mitgetrieben, der stark auf das Lernen der Studierenden fokussiert. Dieses soll durch die Informations- und Kommunikationstechnologien optimal unterstützt werden. Das Internet als Informationsquelle für Recherchen, Online-Publikationsmöglichkeiten, Wissensmanagement, aber auch Umgang mit Plagiarismus und vieles mehr sind heute Inhalte, die sowohl Studierenden als auch Dozierenden vermittelt werden müssen. Hinzu kommt die Aufgabe, verschiedene elektronische Werkzeuge zu einem vielfältigen und flexiblen Portfolio für sie zusammenzustellen und ggf. in ein übergreifendes Portal einzubetten.

Können diese Herausforderungen gemeistert werden, kann der «virtuelle Campus» in dem Sinne verwirklicht werden, dass das Internet

und die digitalen Medien den universitären Alltag in all seinen Aspekten optimal unterstützen, ohne bestehende und erwünschte Unterschiede der Fachkulturen zu nivellieren.

Einsatzbereiche der Informations- und Kommunikationstechnologien in Studium und Lehre

1 Information und Publikation Das Internet ist zu einer ebenso wichtigen wie unüberschaubaren Informationsquelle geworden – Studierenden und Lehrenden drängen sich folgende Fragen auf: Wie sind diese Informationen effizient nutzbar? Wie kann man die seriösen Quellen von Falschinformationen unterscheiden? Spart das Publizieren im Internet nur Kosten oder schadet es dem wissenschaftlichen Ruf? Sind kostenlos im Internet zur Verfügung gestellte sogenannte Open Educational Resources qualitativ inhaltlich vergleichbar mit gedruckten Zeitschriftenartikeln und Lehrbüchern? Die Vermittlung von entsprechenden Informationen und Strategien zur Beantwortung dieser Fragen gehört beispielsweise zu den Aufgaben des LearnTechNets und seiner Partner.

Fortsetzung S. 8 →

2 Kommunikation und Kooperation Die Kooperation in Gruppen beim studentischen Lernen oder im Rahmen von Projekten in Lehre und Forschung findet heute zunehmend online statt – beispielsweise in entsprechenden Online-Lern- und Arbeitsumgebungen. Die Online-Kommunikation läuft grösstenteils über E-Mail und zunehmend auch per Chat, Diskussionsforen, Wikis oder Blogs.

3 Instruktion Einzelne Elemente des Unterrichts werden in Form von Lernprogrammen, Simulationen oder Online-Kursen virtualisiert und den Studierenden zeit- und ortsunabhängig zur Verfügung gestellt. Die IT kann durch multimediale Materialien wie Animationen, Videos oder Bilddatenbanken den Präsenzunterricht bereichern.

4 Lehr-/Lernorganisation Die IT erlaubt heute die wirksame Unterstützung zahlreicher organisatorischer Vorgänge. Beispiele hierfür sind die kriterienbasierte Vergabe von Seminarplätzen und Projektarbeitsthemen, die Bildung und Begleitung von Online-Gruppen sowie die Distribution von Informationen und digitalen Lehr-/Lernmaterialien.

5 Administration Das mit der Bologna-Reform eingeführte Kreditpunktesystem erfordert ein elektronisches Verwaltungssystem, welches Online-Vorlesungsverzeichnis, Belegvorgänge, Studienleistungen sowie Prüfungsanmeldungen miteinander verbindet und die Bedürfnisse der verschiedenen Nutzergruppen berücksichtigt.

LearnTechNet – Kompetenznetzwerk für Neue Medien in der Lehre

Das LearnTechNet (LTN) wurde 2001 mit dem Auftrag gegründet, die Neuen Medien an der Universität Basel einzuführen. Es ist ein partnerschaftliches Netzwerk, in dem der Bereich Bildungstechnologien (BBiT), das New Media Center (NMC) und das Universitätsrechenzentrum (URZ) zusammenarbeiten und ihre spezifischen Kompetenzen einbringen: Didaktik, Medienentwicklung und Technologie. Zusammen bieten die drei Partner Kurse, Unterstützung bei Projektvorhaben, Infrastruktur und verschiedene andere Dienstleistungen an.



Der Damentee. Auszug aus dem Film zur Eröffnung des Kollegienhauses von Hans Zickendraht.

www.unigeschichte.unibas.ch

Die Geschichte der Universität Basel online

Christiane Sibille, M.A.

Die zum Jubiläumsjahr 2010 multimedial aufbereitete neue Universitätsgeschichte enthält eine Fülle von Dokumenten und Informationen, die erstmals einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Darunter auch interessante audiovisuelle Dokumente.

Das Historische Seminar der Universität Basel hat im Auftrag des Rektorats unter Leitung von Prof. Susanna Burghartz und Prof. Georg Kreis für das Jubiläum eine Website zur Geschichte erarbeitet. Hier finden Sie Informationen zu Themen von der Gründung im Jahr 1460 bis zur jüngsten Geschichte der Universität in den letzten fünfundzwanzig Jahren. Die Gesamtedaktion liegt bei Christiane Sibille, M.A.

Als älteste Universität der Schweiz hat die Uni Basel eine lange und reich dokumentierte Geschichte. Die Website enthält daher nicht nur einzelne Beiträge zu interessanten Themen und Fragen, sondern auch verschiedenste Materialien zur Unigeschichte: Bilder, Texte und Tondokumente, Radiobeiträge und Filme.

Besonders interessant sind die vielen Ton- und Bilddokumente, die dank der neuen Website zur Unigeschichte erstmals einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden können.

Die Eröffnung des Kollegienhauses – Start der audiovisuellen Überlieferung

Das älteste Tondokument, das ein besonderes Ereignis der Basler Universitätsgeschichte dokumentiert, ist die Grundsteinlegung zum neuen Kollegienhaus im Mai 1938. Radio Basel zeichnete die Ansprachen der Vertreter von Regierung und Universität auf Schallplatte auf. Ein Hinweis auf diese Aufnahme wurde mit zahlreichen anderen Dokumenten mit dem Grundstein versenkt. Die Aufnahme selbst wurde aufgrund der eindeutig günstigeren Lagerungsbedingungen dem Uniarchiv überlassen. Während die Grundsteinlegung «nur» als Tonaufnahme dokumentiert wurde, liegt zur Eröffnung des Kollegienhauses auch ein Film vor. Dieser zeigt die Professoren in ihren neuen Talaren, den Lehrbetrieb am Rheinsprung, den Festakt im Münster, den Festzug, die Schlüsselübergabe und den Damentee.

Buchtip: «Orte des Wissens» – eine etwas andere Geschichte der Universität Basel

Die soeben erschienene neue Universitätsgeschichte von Prof. Dr. em. Georg Kreis geht vom Gesichtspunkt der räumlichen Entwicklung unserer Universität aus und zeichnet die bauliche Entwicklung der ältesten Schweizer Universität nach – vom altherwürdigen Kern am Rhein über das Bernoullianum und das Biozentrum bis zum Glasturm bei St. Jakob. Kreis verbindet dabei die Wissenschaftsgeschichte (Fokus auf Forschungsgebiete, Lehrangebote und Berufungen bis hin zu Studierendenzahlen) mit der spezifischeren Raugeschichte. Dank dieses wissenschaftstheoretischen Spagats gelingt es dem Autor, die soziale Bedeutung von Räumen zu fokussieren – von Räumen wie dem Kollegiengebäude und dem Wildtschen Haus, dem Bernoullianum, dem Botanischen Garten oder auch dem Biozentrum, die bisher vorwiegend ihrer Architektur wegen gewürdigt wurden.

Georg Kreis

ORTE DES WISSENS

Die Entwicklung der Universität Basel entlang ihrer Bauten. 216 Seiten, 130 meist farbige Abbildungen, Klappenbroschur. © 2010 Christoph Merian Verlag Basel. ISBN 978-3-85616-505-5. CHF 38.– / € 26.–

Zeitgleich mit der deutschen Ausgabe erscheint eine gekürzte englische Ausgabe («550 Years of the University of Basel»), 96 Seiten, CHF 18.– / € 12.–, ISBN 978-3-85616-513-0.



Mitglieder von AlumniBasel können das Buch bei der Buchhandlung Karger mit dem Alumnirabatt von 10% beziehen. Bitte Mitgliederausweis vorweisen.

Ein Physikprofessor als Pionier

Das Zustandekommen dieser frühen audiovisuellen Quellen ist eng mit der Person Hans Zickendrahts verknüpft. Zickendraht, der seit 1916 ausserordentlicher Professor für angewandte Physik in Basel war, gehörte zu den Pionieren des Rundfunks in der Schweiz. Mit seinem im Bernoullianum installierten Sender leistete er sowohl Beiträge zur Grundlagenforschung als auch zur praktischen Nutzung der Sendetechnik: Zur Mustermesse wurden Beiträge vom Bernoullianum über den Rhein zum Messeplatz übermittelt, um die anwesenden Gäste von den Möglichkeiten dieser neuen Technologie zu überzeugen.

Die «Documenta Basiliensia Acustica»

Der Sender im Bernoullianum etablierte ein andauerndes Interesse an der Radiotechnik in Basel, von dessen enger Verbindung zur Universität diese zu ihrem 500. Jubiläum erneut profitieren konnte. «Documenta Basiliensia Acustica» hiess eine 100 Aufnahmen umfassende Tondokumentation, die die Radiogenossenschaft Basel der Universität 1960 überreichte. Dieses Geschenk erschloss das akustische Gedächtnis der Universität und ihrer Heimatstadt. Sie enthält Vorlesungen berühmter Basler Professoren, von Karls Jaspers, Karl Barth,

Thadeus Reichstein oder Edgar Salin; wissenschaftliche Vorträge berühmter Zeitgenossen, beispielsweise Albert Schweitzer, Arthur Honegger oder Martin Heidegger.

www.unigeschichte.unibas.ch

Menupunkt: Materialien, Untermenupunkt: Ton- und Filmquellen

Beispiele:

- Radiobericht zur Universitätsgründung. Sammlung der Basler Radiogesellschaft «Documenta Basiliensia acustica»
- Rektor Prof. Dr. E. Staehelin spricht im Radio zur Universitätsgründung. Sammlung der Basler Radiogesellschaft «Documenta Basiliensia acustica»





Prof. Dr. Susanna
Burghartz,
Peppina Beeli, lic.phil.

Im Schnittpunkt. Zwischen Forschung und Ausbildung

Vom 30. August bis zum 3. September fand in Basel die internationale Sommerschule «Shaping Europe: Crossroads» statt. 17 junge Forscher und Forscherinnen aus der Schweiz, Deutschland, Italien, England und den USA nahmen daran teil und nutzten die Gelegenheit des Austauschs mit international renommierten Fachvertretern aus der Geschichte, Literaturwissenschaft und Kunstgeschichte.

Organisiert wurde die Woche im Rahmen der neu gegründeten «Graduate School of History» in Zusammenarbeit mit dem Kompetenzzentrum «Kulturelle Topographien» der Philosophisch-Historischen Fakultät von Prof. Susanna Burghartz und Prof. Ina Habermann.

Im Zentrum der Sommerschule standen Konstellationen, die im 16. und 17. Jahrhundert auf unterschiedlichste Weise eine europäische Wissenskultur entstehen liessen. Exemplarische Figuren, Orte und Produktionsformen bildeten die Ausgangspunkte für ein intensi-

ves Nachdenken über Netzwerke der Kommunikation, Schauplätze der Vermittlung und Schnittpunkte von Wissenskulturen.

Spannungen, Ambivalenzen, Mehrwert

Konkret wurde etwa am Beispiel von Erasmus von Rotterdam sichtbar, wie aus einer spezifisch lokalisierbaren politischen Diskussion durch die Publikation seines Arguments in einem neuen Kontext ein europaweit diskutiertes Pazifismus-Konzept mit globalem Anspruch entstand. Demselben Erasmus gelang es in geradezu unerhörtem Ausmass, Unentschiedenheit und Ambivalenz als notwendiges rhetorisches Mittel zu etablieren, um sich als unparteiischer und zugleich kritischer Intellektueller von europäischem Format zu inszenieren.

Distanz und Nähe

Die Amerika-Serie des Frankfurter Verlags de Bry präsentierte englische, französische, deutsche, spanische und niederländische Reiseberichte in die Neue Welt, die zwischen 1590 und 1630 erschienen. Die Reisesammlung als Ganzes machte deutlich, in welchem Ausmass das ständige Wechselspiel von Distanzierung und Annäherung zwischen Europäern und Indigenen auf der einen, den un-

terschiedlichen europäischen Nationen und Konfessionen auf der anderen Seite zu einer europäischen Formel geworden war, die in erster Linie der Verständigung über sich selbst diene. Auf überraschende Weise waren Fragen von Nähe und Distanzierung auch in den frühen anatomischen Tafelwerken im 16. Jahrhundert präsent, die in neuartigen Falt- und Klappfiguren anatomisches Wissen, Erotik und theologische Fragen kombinierten und im Original in der Universitätsbibliothek besichtigt werden konnten.

«Trading Zones»

Zum Abschluss der Sommerschule diskutierte der renommierte Buchhistoriker und Präsident der American Historical Association Anthony Grafton (Princeton) am Beispiel der Basler Hebraistenfamilie Buxtorf das Konzept der «Trading Zones». Zwischen 1550 und 1650 wurde Basel zum wichtigsten Zentrum jüdischen Wissens in Europa, in dem Katholiken, Protestanten und die im Alltag diskriminierten Juden bei der Produktion jüdischer Bücher zusammenarbeiteten. So wurden schliesslich Bücher wie Buxtorfs rabbinische Bibel selbst zu «Trading Zones»: Orten von Austausch und Zusammenarbeit, aber auch gegenseitiger Einflussnahme und Angleichung.

Im Gespräch mit der renommierten Erasmus-Spezialistin

In Ihrer Forschung beschäftigen Sie sich mit Basel im 16. Jahrhundert.

Was ist für Sie an Basel in dieser Zeit besonders interessant?

Basel entwickelte zu Beginn des 16. Jahrhunderts eine kulturelle Kraft, die ganz Europa erfassen sollte. Man plante die Etablierung einer kulturellen Hegemonie von Spanien bis Polen und von England bis Rom. Wichtige Orte dieser Entwicklung waren etwa die Werkstatt des Buchdruckers Johann Froben oder die Studierzimmer der Familie Amerbach. Man glaubte an die Kraft der Überzeugung bzw. der Verführung durch das Wort und zum Teil auch durch das Bild.

Als Historikerin interessieren mich verschiedene Fragen rund um dieses Projekt der kulturellen Hegemonie: Wie kam es zustande, wie versuchte man es zu verwirklichen und welche Schichten waren daran beteiligt? Wie verhielten sich kultureller und politischer Einfluss zueinander? Wo liegen die Gründe für das Scheitern des Projektes? Die ganze Thematik ist sehr faszinierend.

Welchen Zugang zur Geschichte von Basel eröffnet Ihre eigene Forschung?

Und inwiefern ist die Basler Geschichte des 16. Jahrhunderts für unsere Gegenwart von Interesse?

Ich forsche zu Erasmus von Rotterdam und es ist klar, dass Erasmus ohne Basel, insbesondere ohne den Basler Buchdruck, nie die geistige Dominanz erlangt hätte, die ihn bis in die Gegenwart strahlen lässt. Die Stadt Basel des 16. Jahrhunderts war ein einmaliger Resonanzraum für einen grossen Geist – aber nicht nur: Basel war auch eine eigentliche Geburtsstätte der Moderne. Kommunikation spielte dabei eine wichtige Rolle und deshalb haben wir hier die Möglichkeit, die Macht der Kommunikation analytisch zu studieren. Und was ist das Kernphänomen unserer Zeit wenn nicht die grenzenlose Macht der Kommunikation?

Was macht für Sie Basel als Forschungsplatz attraktiv?

Die Universitätsbibliothek. Ich kenne keine andere Bibliothek in der Welt, die so benutzerfreundlich, so angenehm, so flexibel und so effizient ist – ein Paradies für jeden Forscher.



Silvana Seidel Menchi

ist Professorin für neuere Geschichte an der Universität Pisa. Im Rahmen der Sommerschule «Shaping Europe» referierte sie zum Thema «The Local Goes Global. Erasmus as Politician».

Graduate School of History

Das Promotionsstudium in der Schweiz ist im Umbruch. Als Pilotprojekt hat das Historische Seminar auf Herbstsemester 2010 die «Graduate School of History» lanciert. Ihre Mitglieder besuchen neben der Arbeit an der Dissertation Veranstaltungen wie Forschungskolloquien, Workshops oder «summer schools».

<http://histsem.unibas.ch/graduierenausbildung>

Kompetenzzentren

Kompetenzzentren sind wissenschaftliche Netzwerke, in denen Institutionen und Personen verschiedener Fachbereiche unter einer gemeinsamen inhaltlich-thematischen Ausrichtung zusammenarbeiten. Das Kompetenzzentrum «Kulturelle Topographien» fördert seit 2009 die kulturwissenschaftliche Erforschung der Kategorie Raum an der Universität Basel.

<http://kultop.unibas.ch>

Forschungsnetzwerk für translationale Medizin

Dr. Katrin Bühler



Die Universität Basel, das Universitätsspital Basel und F. Hoffmann La Roche haben die Gründung einer strategischen Allianz bekanntgegeben. Ziel ist es, ein Forschungsnetzwerk für translationale Medizin zu etablieren und den wissenschaftlichen Austausch zwischen Forschern und Ärzten zu fördern.

Bei etwa 40 Prozent der Patienten mit Dickdarmkrebs ist die Behandlung mit dem Krebsmedikament Cetuximab wirkungslos. Wie Grundlagenforscher und Kliniker gemeinsam herausfanden, ist bei diesen Patienten ein bestimmtes Gen – das K-ras – mutiert. Trotz Cetuximab aktiviert die veränderte Variante des K-ras dauerhaft einen Signalweg für das unkontrollierte Wachstum der Krebszellen. Diese Erkenntnisse führten dazu, dass nur noch Patienten ohne Genmutation das Medikament erhalten. Das spart nicht nur unnötige Behandlungskosten, sondern erspart auch nahezu jedem zweiten Krebspatienten die Nebenwirkungen.

Erst die enge Zusammenarbeit von Grundlagenforschern und Klinikern ermöglicht es, wissenschaftliche Erkenntnisse zügig in neue oder verbesserte Therapien umzusetzen. Der enorme Zuwachs an Wissen und neuen Technologien stellt die Wissenschaft auch in

Zukunft vor die Herausforderung –, den Fortschritt vom Labor rasch ans Patientenbett zu bringen.

Einen gewichtigen Schritt in diese Richtung vollzogen nun die Universität Basel, das Universitätsspital und die in Basel ansässige Firma Roche. Mit der Gründung des Forschungsnetzwerkes für translationale Medizin am 25. Mai 2010 wurde eine neue Schnittstelle zwischen medizinisch orientierter Grundlagenforschung und klinischer Entwicklung geschaffen. Die Förderung wissenschaftlicher Kooperationen durch den Basel *Translational Medicine Hub* soll den intellektuellen Austausch zwischen den Forschenden der drei Partner anregen und die Fortschritte der translationalen Medizin vorantreiben. Zu diesem Zweck fördert das Forschungsnetzwerk spezielle Programme, die sich dem Verständnis der zellulären Mechanismen von Krankheiten und deren Behandlungsmöglichkeiten widmen. Besonders interdisziplinäre Forschungsk Kooperationen zwischen Grundlagenforschern und Klinikern werden zukünftig eine Vorreiterrolle einnehmen beim Übersetzen wissenschaftlicher Erkenntnisse in neue Strategien zur Diagnose und Therapie von Krankheiten. Mit der Unterzeichnung einer Rahmenvereinbarung wird nun eine neue Ära

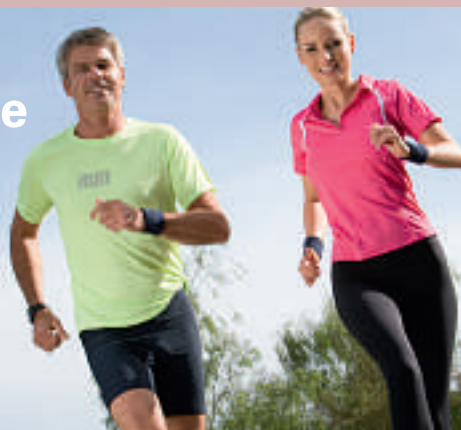
der engeren strategischen Zusammenarbeit eingeleitet und die Partnerschaft auf einem stabilen Fundament kontinuierlich weiterentwickelt.

Eine «Kultur des Zuhörens» – sie ist der Schlüssel für neue innovative Ideen und deren Umsetzung.

Basel Translational Medicine Hub
Das Forschungsnetzwerk für translationale Medizin soll die medizinisch orientierte Grundlagenforschung und klinische Forschung näher zusammenbringen, indem wissenschaftliche Kooperationen zwischen den Partnern gefördert werden.

Translationale Medizin
Translationale Medizin bezeichnet die enge Verzahnung zwischen Grundlagenforschung und klinischer Forschung. Sie umfasst präklinische Untersuchungen der biologischen Wirkungen von Arzneimitteln sowie klinische Untersuchungen mit dem Ziel, die gewonnenen Erkenntnisse schneller in die Praxis zu übertragen, sei es in Form von diagnostischen Tests oder neuer Therapien.

Burnout: Bewegung ist die beste Therapie



Anlässlich der Diplomfeier im September 2010 sind zwei herausragende Masterarbeiten prämiert worden, die sich mit der Therapie des Burnout-Syndroms befassen.

Während Depressionen – und eine Vorform davon ist das Burnout-Syndrom – primär mit Psychopharmaka behandelt werden, gibt es auch Ansätze, die eine gesteigerte körperliche Aktivität empfehlen, um die «Seele» wieder ins Lot zu bringen. Dieser Ansatz stand hinter dem Experiment von Mirjam Lüthy und Seraina Caviezel, die empirisch überprüft haben, ob man durch aerobes Ausdauertraining eine Verbesserung der psychischen und körperlichen Situation herbeiführen kann. Details zu Methodik und Studiendesign können auf der Website des ISSW abgefragt werden.

Die Resultate der Studien von Lüthy und Caviezel sind vielversprechend: Ein 12-wöchiges, aerobes Ausdauertraining hat nicht nur die psychopathologischen Merkmale und die Schwere der Depression signifikant zurückgehen lassen (Lüthy), auch auf biochemischer Ebene konnte nachgewiesen werden, dass die basale Konzentration des Stresshormons Kortisol signifikant zurückgegangen ist (Caviezel).

Die Resultate sind unter dem Gesichtspunkt der Prävention und der Gesundheitskosten sehr interessant und werden am ISSW weiterverfolgt und vertieft.

Poster und Abstracts der beiden Masterarbeiten unter:

<http://issw.unibas.ch/studium/masterarbeiten/ausgezeichnete-masterarbeiten/>

Institut für Sport- und Sportwissenschaften (ISSW)

Das Institut gehört zur Medizinischen Fakultät der Universität Basel die Schwerpunkte in Lehre und Forschung liegen auf Prävention, Rehabilitation und Gesundheitsförderung durch Sport und Bewegung. Mit annähernd 500 Studierenden gehört das ISSW zu den grösseren Instituten der Universität Basel.

Nachdem am ISSW viele Jahrzehnte lang vorwiegend Sportlehrerinnen und Sportlehrer ausgebildet wurden, hat das Institut den Fokus in den vergangenen Jahren verstärkt auf die Gesundheitsförderung ausgerichtet. Die gesellschaftlichen Herausforderungen in diesem Bereich sind weltweit evident.

Die Palette des ISSW in Forschung und Lehre reicht von der Bewegungsförderung im Kindes- und Jugendalter über die Themen körperliche Aktivität und physische (Adipositas, Hypertonie, kardio-metabolische Erkrankungen) wie auch psychische Gesundheit (Stress, Burnout etc.).

Seit Einführung des Bologna-Systems 2002 werden zwei Studienrichtungen angeboten: der medizinisch-trainingswissenschaftlich ausgerichtete Bachelor- und Masterstudiengang «Exercise and Health Sciences» (Sport in Prävention und Rehabilitation) sowie das sportpädagogisch-sozialwissenschaftlich ausgerichtete Bachelor- und Masterstudienfach «Sports Science» (Sportwissenschaft), das mit einem Zweitfach kombiniert wird. Allein zum Herbstsemester 2010 haben 80 Masterstudierende ihr Masterstudium am ISSW aufgenommen; seit 2009 kann am ISSW auch doktriert werden.



Die beiden prämierten Absolventinnen Seraina Caviezel (links) und Mirjam Lüthy (rechts) mit den Gratulanten Prof. Dr. Stephan Marsch (Studiendekan der Med. Fakultät), Dr. Christoph Eymann (Regierungsrat und Universitätsrat) und Dr. Lukas Zahner (Leiter Bereich Trainingswissenschaften am ISSW).

Börsencrashes: Heftige, aber vorübergehende Dramen

Roger M. Kunz*



Von 1896 bis 2010 stieg der Dow Jones Industrial Average, der bekannteste amerikanische Aktienindex, von 30 auf rund 11 000 Punkte. Seinen bisherigen Höchststand erreichte er im Oktober 2007 mit mehr als 14 000 Punkten. Innerhalb von weniger als anderthalb Jahren verlor er zwischenzeitlich mehr als die Hälfte davon. Die Entwicklung bis März 2009 war eine der heftigsten Verlustphasen der Börsengeschichte.

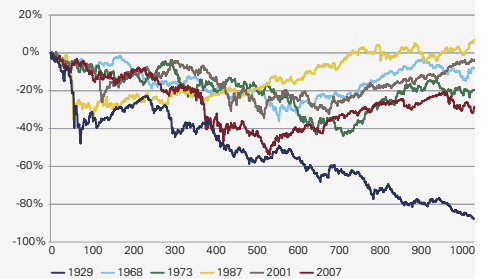
Börsencrashes im Vergleich

Katastrophaler war die Lage nur während der Grossen Depression in den 1930er Jahren, als der Dow-Jones-Index innerhalb von knapp drei Jahren fast 90% an Wert einbüsste (vgl. Tabelle).

Es sollte schliesslich mehr als 25 Jahre dauern, bis der vorangegangene Höchststand von 1929 wieder erreicht wurde. Die zweit- und drittlängste Durststrecke betrug knapp elf bzw. zehn Jahre. Letztere war die Folge der grossen Wirtschaftskrise 1973/74, die durch eine massive Erhöhung der Erdölpreise verursacht wurde. Der maximale Verlust erreichte damals 45,1%. Noch etwas gravierender war die Panik von 1907. Weitere Verluste von über 40% gab es sonst «nur» noch dreimal. Diese Einbrüche fanden alle ebenfalls im ersten Viertel des vergangenen Jahrhunderts statt, wurden aber vergleichsweise rasch wieder aufgeholt. Das Platzen der Technologieblase im Jahr 2000 war rückblickend ein Einbruch, wie er im

Durchschnitt ca. alle 9 Jahre vorkommt. Er schockierte die aktuelle Anlegergeneration aber besonders, weil die beiden vorangegangenen Crashes in boomenden Aktienmärkten sehr rasch wieder aufgeholt wurden und man bis in die 1970er Jahre zurückgehen muss, um eine vergleichbar langanhaltende Durststrecke zu finden.

Der Vergleich der letzten fünf grösseren Börsencrashes mit dem bislang schlimmsten in den 1930er Jahren zeigt, dass die jüngste Krise jener bezüglich des Kursverlaufs nach ca. 500 Tagen beunruhigend und bedrohlich nahe kam (vgl. Grafik). Der Einbruch wurde zudem wie derjenige in den 1930er Jahren durch eine Finanzkrise ausgelöst. Entsprechend gross waren die Ängste.



Grafik: Kursverläufe der jüngsten Bärenmärkte im Vergleich zur Grossen Depression.

Alles wieder in Ordnung?

Eine Wiederholung der schrecklichen Erfahrung der Grossen Depression ist in der Zwischenzeit sehr unwahrscheinlich geworden. Euphorie ist jedoch nicht angebracht. Wirtschaftliche Erholungen nach Finanzkrisen erfolgen typischerweise nur schleppend. Die massiv angestiegene Verschuldung der meisten Staaten wird ihren Handlungsspielraum in der Zukunft stark einschränken und bringt eine zusätzliche erhebliche Belastung der Wirtschaft mit sich.

Trotz allem kann erwartet werden, dass der Dow-Jones-Index im bevorstehenden Jahrzehnt eine neue Höchstmarke erreichen wird. Ebenso gewiss ist jedoch, dass darauf früher oder später erneut ein Börsencrash folgen wird. Die Aktienanleger werden mit Sicherheit auch in Zukunft Geduld und gute Nerven brauchen. Als Entschädigung dürfen sie auf eine attraktive Rendite hoffen.

* Prof. Dr. Roger M. Kunz ist Leiter Asset Management bei der Pensionskasse der SBB sowie Lehrbeauftragter am Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrum (WWZ) der Universität Basel.

Nr.	Bärenmarkt	Höhepunkt	Tiefpunkt	Enddatum	Maximaler Verlust von der Spitze	Dauer (Jahre)
1	1900	06.02.00	24.09.00	19.11.00	-22.5%	0,8
2	1902/03	17.06.01	09.11.03	24.03.05	-46.1%	3,8
3	1906/07	19.01.06	15.11.07	28.09.16	-48.5%	10,7
4	1917	21.11.16	19.12.17	09.07.19	-40.1%	2,6
5	1920/21	03.11.19	24.08.21	31.12.24	-46.6%	5,2
6	1930/32	03.09.29	08.07.32	23.11.54	-89.2%	25,2
7	1962	13.12.61	26.06.62	05.09.63	-27.1%	1,7
8	1966/69	09.02.66	26.05.70	10.11.72	-36.6%	6,8
9	1973/74	11.01.73	06.12.74	03.11.82	-45.1%	9,8
10	1987	25.08.87	19.10.87	24.08.89	-36.1%	2,0
11	1990	17.07.90	11.10.90	17.04.91	-21.2%	0,8
12	2000/02	14.01.00	09.10.02	03.10.06	-37.8%	6,7
13	2008	09.10.07	09.03.09 (?)	?	-53.8%	?
Durchschnitt (Nr. 1–12)					-41.4%	6,3

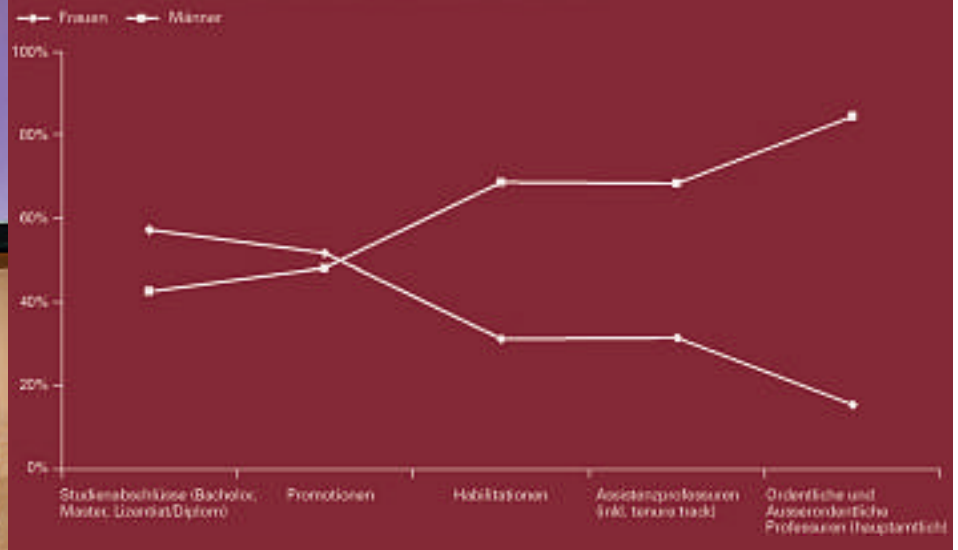
Tabelle: Dow-Jones-Bärenmärkte seit 1896.

Gleiche Fähigkeiten – gleiche Chancen?

Guido Strunk*



Geschlechterverhältnisse an der Universität Basel, 2009



Zum zehnjährigen Jubiläum des Mentoringprogramms WIN – women into industry, dem gemeinsamen Angebot der Universität Basel und von Novartis – präsentierte Guido Strunk die Resultate seiner neuen Studie zu Frauenkarrieren. Die Ergebnisse zeigen: Chancengleichheit ist noch lange keine Realität.

«Eine Frau muss ein Mann sein, um Karriere zu machen»

Weltweit haben Frauen die besseren Bildungsabschlüsse, sind aber beruflich nach wie vor benachteiligt: Sie verdienen in vielen Ländern der EU mehr als 20% weniger als Männer und sind selten an der Spitze von Unternehmen zu finden. Als Erklärung werden Studien zitiert, die belegen sollen, dass Frauen weniger zufrieden mit ihrer Arbeit seien, ein geringeres Commitment zur Organisation und eine geringere Motivation zeigten.

Nachwuchswissenschaftlerinnen an der Universität Basel

Auch in der Wissenschaft besteht nach wie vor eine deutliche Geschlechterasymmetrie. Im Bildungsverlauf sind Frauen bis zum Studienabschluss erfolgreicher als junge Männer. An der Universität Basel gilt dies sogar bis zum Abschluss des Doktorats. Dennoch nimmt der Frauenanteil beim Übergang zur jeweils nächsten Karrierestufe kontinuierlich ab und tritt mit 16% bei den Professuren weit hinter den Studentinnenanteil in Höhe von 55% und dem Frauenanteil bei den Promotionen in Höhe von 52% sowie 31% bei den Habilitationen zurück.

An der Universität Basel wirkt das Ressort Chancengleichheit auf die Verwirklichung von Chancengleichheit hin. Es berät Rektorat, universitäre Gliederungseinheiten sowie Einzelpersonen und erarbeitet nachhaltige Konzepte zur Verankerung von Chancengleichheit in Prozessen, Strukturen und Personalmanagement. Zudem entwickelt und begleitet es Massnahmen zur Förderung hoch qualifizierter Nachwuchswissenschaftlerinnen wie z.B. das Mentoringprogramm WIN – women into industry. Weitere Informationen unter: www.zuv.unibas.ch/chancengleichheit

In den letzten Jahren hat sich gezeigt, dass in diesen Studien zahlreiche Faktoren vernachlässigt wurden. Bei neuen und dabei gründlicheren Untersuchungen von insgesamt 67 Defizitkonzepten ergaben die Auswertungen, dass die berufliche Ungleichbehandlung von Frauen und Männern keineswegs der Vergangenheit angehört: Eine Frau muss «besser» sein als ein Mann, um zu reüssieren.

Das verflixte dritte Jahr

In unserer Studie an der WU Wien untersuchten wir den Berufsverlauf von Frauen und Männern innerhalb der ersten zehn Jahre nach Studienabschluss. Es zeigte sich, dass Männer ab dem dritten Jahr aufsteigen. Die Frauen bleiben zurück: Ihr Gehalt stagniert, Führungsverantwortung erhalten sie kaum. Der Gehaltsverlust der Frauen entspricht nach zehn Jahren im Durchschnitt über € 71 000.– (2005).

Perfekte virtuelle Zwillinge belegen strukturelle Barrieren

Vor dem Hintergrund des schleichenden und stockenden Karriereverlaufs von Frauen werden immer wieder die gleichen Fragen gestellt: Waren die Männer höher qualifiziert? Waren sie führungsmotivierter, leistungsorientierter, mehr an Karriere interessiert? Alle diese Fragen konnten mit nein beantwortet werden. Denn um eine wirklich vergleichbare Datenbasis zu erhalten untersuchten wir nur Frauen und Männer, die sich in ihren beruflichen, sozialen und mentalen Startbedingungen perfekt glichen. Wir haben sie daher als virtuelle Zwillinge bezeichnet. Und was ergab sich? Trotz völlig gleicher Ausgangsbedingungen stiegen nur die Männer auf. Das lag auch nicht an der Mutterrolle: Nur wenige Frauen unserer Stichprobe unterbrachen für Kinder ihren Berufsverlauf. Interessanterweise zeigte sich, dass sich kaum etwas ändert, wenn die Mütter aus der Berechnung herausgenommen werden. Somit muss festgehalten werden: Es ist allein das Geschlecht, das unabhängig von Leistung und Fähigkeiten über die Karriere entscheidet. Oder anders formuliert: Eine Frau müsste ein Mann sein, um wirklich Karriere zu machen.

* Dipl.-Psych. Dr. phil. Dr. rer. pol. Guido Strunk ist als Lehrbeauftragter an verschiedenen Universitäten und Fachhochschulen in Österreich und Deutschland sowie als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU Dortmund tätig. www.complexity-research.com



Reverse.Forward – ein Spiel, das Wissen schafft.

Dr. Thomas Lehmann, MBA, Leiter New Media Center

Wissen verändert sich – auch durch die Mittel, mit denen wir es speichern, verteilen und erwerben. Insbesondere heute, da wir einen grossen Teil unseres Gedächtnisses digitalen Trägern überantworten und Wissen in elektronischen Netzwerken jederzeit abrufen oder diskutieren können.

Im Dezember 2007 gewann das New Media Center den Prix Multimédia des Schweizer Fernsehens mit einem Konzept für ein interaktives Spiel, das sich mit der Wissensgeschichte beschäftigt. Bis Ende 2009 entstand dann *Reverse.Forward* – eine interaktive Geschichte, die sich zwischen Onlinespiel und Abenteuerfilm bewegt, und heute mehr als 55 Minuten Film und 73 interaktive Elemente enthält. Für die Jubiläumsfeierlichkeiten der Universität wurden die sechs Teile des Spiels im Zweiwöchentakt freigeschaltet, seit August läuft das Spiel nun in der endgültigen Fassung – d.h., der jeweils nächste Teil wird nur zugänglich, wenn die Spielenden gewisse Aufgaben gelöst haben.

Das Spiel besteht aus sechs Teilen, in denen nach einem geheimnisvollen Schmuckstück zu suchen ist. Eine Schnitzeljagd führt die beiden Hauptfiguren durch die Geschichte der Wissenschaften – auf dem Web und in Basel selbst. Die Mitspielenden haben die Aufgabe, diese Schatzsuche zu unterstützen.

Jeder Teil des Spiels wirft ein Streiflicht auf einen andern Wissenshorizont. Vom Wissen

der Papiermacher über die Vorstellungen, wie der Kosmos geordnet ist, zur Anatomie, dem enzyklopädischen Zugang zum Wissen oder dem Beginn der modernen Biologie. Dabei führt der Weg zu immer neuen Herausforderungen – vom Gänsespiel mit Professorenfiguren über eine Patience im Sinne Theodor Zwingers zu der Erfahrung, im Renaissancegarten die richtigen Pflanzen zu finden.

Das New Media Center (nmc) der Universität Basel

Im Zuge der Massnahmen, mit denen die Universität Basel Modernisierung und Qualitätssicherung in der Lehre fördert, wurde das nmc 2002 eröffnet. Dozierende, Institute und Forschende erhielten so eine Anlaufstelle, die sie in der professionellen Produktion von Medien unterstützt. Von der Druckvorstufe über Video, Multimedia bis zur interaktiven Webapplikation realisiert die Einrichtung heute um die 30 Projekte pro Jahr für Hochschule, Lehre und Kommunikation. Sie verfügt über das entsprechende Know-how und eine Infrastruktur, zu der auch ein kleines Fernsehstudio gehört. Das New Media Center ist als zentrale Einrichtung dem Vizerektorat Lehre zugeordnet und Teil des LearnTechNet der Universität Basel.

www.nmc.unibas.ch

Wer Wissen will, muss Wissen suchen. *Reverse.Forward* ist deshalb weniger eine übersichtliche Website als ein Pfad voller Geheimnisse. Die Spieler benötigen Zeit. Wer dies auf sich nimmt, kann einiges gewinnen. Das Entwicklungsteam des nmc freut sich jedenfalls über ein breites Feedback – darunter auch die Frage: Wann folgt der nächste Teil?

Reverse.Forward spielen

Reverse.Forward ist in sich geschlossen und verfügt über eine eigene Navigation, die Sie mit der Leertaste ein- und ausblenden können und Ihnen immer gerade das anbietet, was Sie brauchen. Am besten beginnen Sie das Spiel, indem Sie auf der Begrüssungssite «Navigation» anwählen und sich in einem Film von der Handtasche der Protagonistin alles erklären lassen. Sie finden den Film über einen Link im Text, können sich die Anweisungen aber auch als PDF herunterladen.

Ausgangspunkt ist der Rhein mit einem Schiffchen. Klicken Sie auf das Boot und Sie sehen den Film des ersten Teils. Danach müssen Sie auf der gleichen Seite nach versteckten Links suchen, die Sie weiterführen. Gelöste Rätsel und aufgefundene Informationen weisen Ihnen den Weg zum Gegenstand im virtuellen Keller, der den Schlüssel für den nächsten Teil enthält.

www.reverse-forward.ch